

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Band: 16 (1945)

Heft: 5

Rubrik: VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß es „weihnachtet, da man sich ins Kinderland flüchten und auf den Märchen durch den Wald reiten kann!“ Wir wünschen den treue, guten Hauseltern einen gesegneten Feierabend und den neuen Vorstehern Herrn und Frau Bollinger-Landolf ein erfolgreiches Wirkungsfeld im schönen Bernrain. Der neue Hausvater war bisher Lehrer in Buchthalen (Schaffhausen).

E. G.

Kinderheime „Gott hilf“, Zizers

Die Zentralverwaltung versendet ihren 6. Brief an die Freunde des großen Werkes. Hausvater Rupilin berichtet über die einzelnen Heime, die heute wie früher auf wohlthätige Gaben angewiesen sind. Der Glaube darf auch in der schweren Gegenwart nicht kleiner werden. Jahres- und Erntedankfest wurden zu großen Ereignissen der großen Heimgemeinde. Im Nieschberg treten die Leiter von ihrer Arbeit zurück. Im Kinderheim Traugott in Herrliberg wurden verschiedene Umbauten vorgenommen, die heute fertig erstellt sind. Im Anhang schreibt Frau Grimm in feinfühleriger Weise von ihrem verstorbenen Gatten, der bis zum letzten Moment seines Lebens für das Reich Gottes wirkte.

E. G.

Casoja, Volksbildungsheim für Mädchen, Valbella

Das vergangene Jahr war nicht leicht, denn Frl. Real, die Leiterin mußte einen Urlaub nehmen. Sie wurde vertreten durch Frl. Schächli, die alle ihre Kräfte und Gaben einsetzte. Der Winterkurs verlief gut, da trafen sich Mädchen aus allen Ständen, die sonst im Leben kaum zusammenkommen. Es wurden 16 Töchter ausgebildet. Im Januar waren Arbeiterkinder als Gäste im angebauten Ferienhaus. Im Sommerkurs nahmen auch 16 Mädchen teil. Wichtig ist immer das gemeinsame Erleben. Im ganzen waren 367 Personen in Casoja mit 9608 Pflagetagen. Die Betriebsrechnung zeigt bei Fr. 46 275.— Einnahmen und Fr. 50 184.— Ausgaben einen Rückschlag von Fr. 3909.—. Das Vermögen zeigt an Aktiven Fr. 153 124.— und an Passiven Fr. 133 609, so daß ein Kapital von Fr. 19 515.— ausgewiesen wird. Aus dem Kostgelderfonds wurden Fr. 5161.— entnommen, der Saldo beträgt noch Fr. 7065.—. Möge Casoja auch in diesen schweren Zeiten das hohe Ziel: Gemeinschaft und Dienen erfüllen!

E. G.

Knabenerziehungsheim Neue Grube in Brünnen, Bern-Bümpliz

Auch in diesem Heim haben Militärdienst und Mehranbau eine Menge zusätzlicher Arbeit gebracht. Durchschnittlich bewohnten 30 Buben das Heim, jeder Platz war besetzt. Die „Neuen“ waren alle schon an andern Pflegeorten, einige hatten schwer, sich einzuleben. Ein immer wiederkehrendes Problem ist das Bettnässen. Die Landwirtschaft brachte gute Erträge, Erbsen wurden an eine Konservenfabrik geliefert. Im Winter blüht der Schulbetrieb. Neben Kopfarbeit wird fleißig geturnt, gebastelt und geschreinert. Immer große Freude bringt das Skifahren. Die Hälfte durfte in die Weihnachtsferien. Leider zogen nach Neujahr verschiedene Krankheiten ins Heim und brachten neue Sorgen und Unruhe. Zwei Knaben verließen das Jugendhaus und kamen in Berufslehren, wo sie sich nun bewähren mögen. Anfangs Winter lag eines Morgens eines der Pferde tot im Stall, 25 Jahre lang hatte es in Brünnen treulich gedient.

E. G.

Folgenden Mitgliedern entbieten wir herzliche Wünsche und Grüße:

Frau Wittwer, Erlenbach-Zch, am 3. April 60 jährig;

Frl. Neuhaus, a. Erzieherin, am 26. April 70 jährig;

Herrn Thomen, a. Vorsteher, Sissach, am 16. Mai 70 jährig;

Frau Lauener, a. Hausmutter, Gümligen, am 31. Mai 70 jährig;

Herrn V. Altherr, a. Direktor, St. Gallen, am 2. Juni 70 jährig;

Herrn J. Brunner, a. Vorsteher, Kastanienbaum, am 7. Juni 60 jährig;

Frau Zulliger, Leubringen-Biel, am 14. Juni 60-jährig.

Möge allen das angetretene Jahrzehnt Gesundheit und Segen bringen!

Neumitglied: Wir begrüßen als neues Mitglied Herrn Kurt Bollinger, Vorsteher des Erziehungsheims Bernrain, Kreuzlingen.

VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Präsident: G. Barandun, Vorsteher der Zürch. Pflegeanstalt Uster, Telephon 96 91 21

Aktuar: G. Fausch, Vorsteher der Pestalozzistiftung Schlieren, Telephon 91 74 05

Kassier: H. Schwarzenbach, Verwalter des Bürgerheims Horgen, Telephon 92 45 28

Protokoll der Frühjahrsversammlung auf dem Uetliberg am 17. April 1945

Wer am Abend jenes 17. April unvorseingekommen am Selnau in Zürich stand und dort eine Schar Menschen antraf, denen allen helle Freude aus dem Gesicht lachte, mußte sich fragen: „Wer mag das wohl sein, und woher kommen diese Menschen, daß sie mitten in schwerer Zeit so freudig in den Stadtrubel hineinschreiten?“ Und hätte man jenem Beobachter noch gesagt: „Und jetzt hör' zu: das alles sind Männer und Frauen, die ihr Leben in den Dienst der Armen, Kranken, Verirrten gestellt haben“, dann hätte unser Freund sicher nach dem Rezept gefragt, Menschen so freudig zu machen. Und es war doch so einfach: „Fahr' bei einem strahlenden Frühlingstag auf den Uetliberg, triff dort liebe Freunde, mach' Herz, Aug und Ohr auf, sorg auch gut für dein leib-

liches Wohl und schon wird sich der volle Erfolg einstellen.“

So war es also ein glücklicher Gedanke, als der Vorstand beriet und beschloß, die Frühjahrsversammlung auf den Uetliberg zu verlegen. Ein Extrazug führte die Heimeltern hinauf zur Jahresversammlung, Mittagessen und einem Referat von Herrn Vorsteher E. Müller von Reinach.

In der Jahresversammlung wurde dem Aktuar das Protokoll der Tagung im Erholungsheim Fluntern (Frühling 1944) abgenommen. In seiner Einleitung betonte der Präsident, Herr J. Egli von Ellikon an der Thur, wie wichtig heute der Zusammenschluß, die geistige Gemeinschaft sei als Grundlage und Trägerin unserer Arbeit. Der Geist ist's, der lebendig macht! Im kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr erwähnte Herr Egli auch die zahlreichen Mu-

tationen unter unsern Mitgliedern. Wir verloren durch den Tod die Herren Roth, Roßau und Bähler, Nidelbad, Rüslikon. Als Veteranen treten über: Herr Plüer, Regensberg, Herr Hepp, Zürich, Herr Kramer, Zürich, Herr J. Fausch, Zürich 8, Herr und Frau Zellweger, Tagelswangen, Herr Keller, Friedheim Bubikon, Herr Furrer, Wäckerlingstiftung. Folgende Hauseltern heißen wir als neue Mitglieder herzlich willkommen: Herr und Frau Walter, Butenau, Adliswil; Frl. Berner, Brischhalde, Männedorf; Frau Scheren, Mühlhölzli, Stäfa; Herr und Frau Burkhard, Knabenheim Selnau; Herr und Frau Dr. Roth, Regensberg; Frl. Juon, Hirzelheim, Regensberg; Herr und Frau Schenker-Bähler, Nidelbad, Herr und Frau Sourlier, Friedheim, Bubikon; Herr und Frau Danuser, Rätterschen; Herr und Frau Nägeli, Roßau; Herr Bachmann, Anstalt für Epileptische; Herr Krebs, Obstgarten, Zürich 6; Herr Bechler, Wäckerlingstiftung.

Die Rechnung pro 1944 schließt bei Fr. 445.60 Einnahmen und Fr. 216.75 Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 228.85 ab. Dadurch wird das Vereinsvermögen auf Fr. 934.11 erhöht. Eine so ausgeglichene Rechnung nimmt man einem Kassier gern „dankend“ ab.

Wahlen: Herr Egli sieht sich leider gezwungen, das Vereinspräsidium in andere Hände zu legen. Arbeitsüberlastung und Erweiterung seiner Pflichten, besonders der nachgehenden Fürsorge, zwingen ihn zu diesem Schritt, der von der ganzen Versammlung bedauert wird. Herr G. Barandun wird vom Vorstand als Nachfolger vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Herr E. Walder, Küsnacht, verdankt die großen Verdienste des abtretenden Präsidenten. Herr Barandun bittet um das Vertrauen der Mitglieder, mahnt um gegenseitige Offenheit und Gemeinschaft durch Hilfe, aber auch um Kritik im aufbauenden Sinne. Die andern Vorstandsmitglieder sollen Frl. Kronauer, Stäfa und Herr O. Meister, Sonnenberg, Zürich 7 amten.

Während dem gemeinsamen Mittagessen — es war übrigens eine ausgezeichnete Verpflegung, die auch hier der Restaurationsleitung und der freundlichen Bedienung aufs beste verdankt sei — war reichlich Zeit und Gelegenheit, Gedanken und Sorgen auszutauschen und einander näherzukommen. Man traf sich auf der sonnigen Terrasse beim Kaffee, man schaute miteinander hinaus in unsere liebe Heimat, hinunter auf Berg und Tal und unser liebes Zürich, kurz gesagt, man hatte einige Stunden richtiger Ferien. So gestärkt war die rechte Grundlage geschaffen für das Referat des Nachmittages.

Die vielfache Pressekritik an der schweizerischen Anstaltsführung veranlaßte den Vereinsvorstand, Wege zu suchen, berechnete Forderungen der Zeit und Öffentlichkeit immer mehr in unsern Heimen zu verwirklichen. Aus den gleichen Bestrebungen heraus baten wir auch unsern Referenten, Herr E. Müller, Erlenhof, Reinach, über das Thema: „Grundlagen und Forderungen für eine neuzeitliche Heimführung“ zu uns zu sprechen. Es ist nicht leicht, auszugswise die wertvolle

Arbeit wiederzugeben. Das Referat ist in extenso zusammen mit den anlässlich der Pro Juventute-Tagung vom November 1944 gehaltenen Voten in einem Spezialheft soeben vom Zentralsekretariat Pro Juventute, Stampfenbachstr. 12, Zürich 1 herausgegeben worden und kann daselbst gratis zur Ansicht bezogen werden.

Wir stehen mitten in einer Umbruchszeit und es gilt, das Eisen zu schmieden, so lange es noch heiß ist. Immer mehr werden unsere Aufgaben differenziert durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Verordnungen des Staates. Immer größer werden die Anforderungen, die an unsere Heime und ihre Leitungen gestellt werden, um diese vermehrte Aufgaben zu lösen. Mit Recht fragen wir uns: Warum haben wir nicht diese Forderungen gestellt? Warum mußten diese Forderungen von außen her uns aufgetragen werden? Waren wir vielleicht nicht zu eitel und zu selbstsicher, Grenzen in uns und in unserer Arbeit, also um uns, klar einzugestehen, aber auch Mittel und Wege zu sichten, wo es nötig ist, diese Grenzen zu erweitern? Eingehend befaßte sich Herr Müller dann mit der vielseitigen Aufgabe, die an den Heimleiter selbst gestellt wird, der Organisator, Wirtschaftler, Praktiker, Psychologe und Pädagoge in einer Person sein soll. Gleiche Voraussetzungen werden auch an unsere Mitarbeiter gestellt. Die großen Forderungen rufen unbedingt nach bessern Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Leiter und Personal. Sie verlangen aber auch vermehrte äußere Mittel. Die Wirtschaftsbetriebe der Anstalten sollen sich in die Organisation einordnen und dürfen nicht überwuchern. Nie dürfen sie Selbstzweck sein, sondern haben sich immer den pädagogischen Forderungen unterzuordnen.

Sicher wird die Hauptaufgabe dort gelöst werden, wenn jeder daran geht, die innern Grenzen zu erweitern. Das ist in erster Linie Selbsterziehung. Aber auch die äußern Grenzen müssen erweitert werden. Der Staat wird mit Geldmitteln helfen müssen, wo Kinder geschult, Jugendliche beruflich ausgebildet werden müssen, wo äußere Einrichtungen geschaffen werden sollen, die eine zeitgemäße Heimführung ermöglichen. Dabei soll nicht einer Verstaatlichung der Anstalten das Wort gesprochen werden. Vielmehr soll diese staatliche Hilfe auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut werden. Ein Staat, der so gewaltige Mittel zur Verfügung hatte, um Dämme zu bauen gegen zerstörende Mächte, die von außen her ihm Gefahr wurden, wird sicher auch Mittel haben, um seinem Volke zu helfen.

Die rege benützte Aussprache zeigte deutlich, daß da und dort Bedenken laut wurden, der Staat könnte dann auch unsern geistigen Freiheiten zu nahe treten und uns Einschränkungen auferlegen. Herr Schwarzenbach, Bürgerheim, Horgen schlägt vor, eine Arbeitskommission zu schaffen, in der alle verschiedenen Heimarten des Kantons vertreten seien, die zusammen mit einem Regierungsvertreter alle äußern, organisatorischen, wirtschaftlichen Fragen, aber auch wissenschaftliche, pädagogische Probleme besprechen sollte und die Aufgaben der Lösung zuführen

sollte. Sicher ist mit der Schaffung einer Kommission noch nichts geleistet; aber sie wäre ein äußeres Mittel, ein Weg zum Fortschritt. Die Aussprache zeigte auch weiter, daß vielleicht gerade unser Vorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung die Aufgabe dieser Kommission zum Teil übernehmen könnte. Das Bedürfnis ist auch vorhanden, besonders in kleinen Kreisen unter den Heimen gleicher Art Besprechungen zu ermöglichen, um dort Anregungen zu formulieren und dann an den Vorstand weiter zu leiten, der dann zusammen mit den Behörden das Ziel zu erreichen versuchen sollte. Der Vorstand nahm die vielen Anregungen gerne entgegen und wird nun in der

kommenden Zeit gangbare Wege der Vereinigung vorschlagen. Durch die ganze Aussprache hindurch ging wie ein roter Faden ein Gedanke: Was, wo und wie können wir Heimeltern unsere Aufgabe am besten lösen zum Wohle der uns anvertrauten Mitmenschen.

Von diesem Willen beseelt kehrten wir dann auch alle mit frohem Herzen in die Stadt und an unsere Arbeit zurück. Denn dieser Wille zur Treue und besten Pflichterfüllung macht jeden Menschen an jeder Arbeit glücklich.

Der Aktuar der Vereinigung:
G. Fausch, Schlieren.

BDS Berufsverband des Diätpersonals in der Schweiz *Organisation professionnelle du personnel diététicien en Suisse*

Sekretariat des BDS: Heliosstraße 22, Zürich 7 - Postcheckkonto: Basel V 8306

Auszug aus dem Protokoll der 4. Hauptversammlung

An unserer gut besuchten Hauptversammlung vom 18. März a. c. in Zürich durften wir als neues Aktiv-Mitglied Frä. Zeller von St. Gallen begrüßen. Frä. Zeller arbeitet dort in der ambulanten Diätküche, Florastr. 6. Weiter begrüßen wir Schwester Helen Aepli als Hospitantin; sie ist noch im Kurs und wird sicher später auch als Aktivmitglied mit uns arbeiten. Als Fortschritt ist noch zu erwähnen, daß Frä. Mutruz in dem alkoholfreien Restaurant Taverne de la Madeleine in Genf eine Diätabteilung eingeführt hat. Im Juni dieses Jahres wird auch Basel mit dem neuen Bürgerspital ein Diätrestaurant, angegliedert an die neue Diätküche, eröffnen. Somit werden in der Schweiz schon vier von Diätassistentinnen geführte Restaurants existieren, wo Kranke ihre Kost nach ärztlicher Verordnung bestellen können.

Konferenz von Priv. Doz. Dr. med. W. Gloor-Meyer

In normalen Zeiten wurde der tägliche Kalorienbedarf mit durchschnittlich 2400 berechnet, durch die Rationierung der Lebensmittel kann nur noch ein Bedarf von 1900—2000 Kalorien gedeckt werden.

Früher rechnete man 80 Eiweiß, jetzt 56 und 80 Fett, jetzt 50—45. Es besteht 1/6 Verlust und es sind keine Aussichten auf Besserung.

Bei der Verabfolgung von Zulagen werden folgende Kategorien berücksichtigt:

1. Magen-Darmkrankheiten
2. Leber-Gallenkrankheiten
3. Diabetes
4. Nierenkrankheiten
5. besondere Gruppen.

Solange der Patient im Spital ist, kann er dort genügend mit den nötigen Nahrungsmitteln versorgt werden, da ein Ausgleich von Patienten, die fast nichts essen, mit Rekonvaleszenten stattfinden kann. Die Lage gestaltet sich schwieriger, sobald der Patient in der Privathaushaltung mit

seiner Zuteilung auskommen soll. Er soll vom Arzt oder von der Diätassistentin Ratschläge erhalten, wie er sich am besten ernährt. Den Magenkranken, denen die Milch nicht ausreicht, kann man z. B. raten, sich mit Magermilch und Quark als Ersatz einzudecken, der Diabetiker soll sich mit Luftbrot und Nüssen das fehlende Eiweiß und Fett zukommen lassen. Aus der Diskussion ergibt sich die Frage, welche rationierten Nahrungsmittel durch unrationierte ersetzt werden können, und wie der Patient zu Hause so seine Ernährung verbessern kann. Es wird vorgeschlagen, darüber einen Wettbewerb auszuschreiben.

Konferenz über die Birds Eye Produkte von Dr. phil. Munz

Nach der Diskussion mit Hrn. Dr. Gloor hielt uns Herr Dr. Munz, Chemiker bei den Birds Eye, ein Referat über das Tiefkühlen von Gemüse, Früchten und Säften. Ein aus Amerika eingeführtes Verfahren gibt die Möglichkeit Stoßzeiten von Ernten auszunützen, ohne daß etwas verderben kann. Während sich beim Dörren, Trocknen und Sterilisieren Nachteile ergeben, bringt das neue Verfahren durch Tiefkühlung ein völliges Erhalten des Frischzustandes in Nährwert, Aussehen, Geschmack und Aroma.

